

Erregte Gemüter in London.

Die Hintertüre der Nichteinmischung.

Englands Flugzeuglieferungen an Spanien konnten nicht verhindert werden.

London, 14. August. Der Verkauf englischer Flugzeuge nach Spanien hat in England zu einer außerordentlichen Erregung der Gemüter geführt. Der Luftfahrtkorrespondent der „News Chronicle“ bezieht die Zahl der in den letzten drei Wochen von England nach Spanien abgehenden Flugzeuge auf über 30. Dieser Zeitung zufolge seien gestern nicht nur sechs, sondern insgesamt acht Maschinen nach Spanien abgegangen. Unter der Ueberschrift: „Für 40 000 Pfund britische Flugzeuge für Spanien“ veröffentlicht „Daily Express“ Einzelheiten über die Maschinen (dieses Blatt spricht von sieben Flugzeugen), die gestern von Croydon und Heston abgeflogen sind. Über den bereits genannten Blättern machen auch der liberale „Daily Express“ und der arbeitertypische „Daily Herald“ gegen den Verkauf der Maschinen an Spanien Front. Im Gegensatz zu der Auffassung der „News Chronicle“ ist das arbeitertypische Blatt der Ansicht, daß die geltenden Bestimmungen ausgereicht haben würden, um die Ausfuhr zu verhindern, da es sich um Artikel handele, die nach dem Wortlaut der Verordnung in Gegenstände für militärische Zwecke umgewandelt werden könnten. Der „Daily Herald“ fordert zum Schluß ein sofortiges Einsetzen der englischen Regierung.

Die Morgenblätter beschäftigen unter Wiedergabe einzelner Einzelheiten die Wichtigkeit der gestern vom „Evening Standard“ gebrachten Meldung, wonach am Donnerstagvormittag sechs große Verkehrsflugzeuge von englischen Luftlinien nach Spanien abgeflogen seien. Die sechs Flugzeuge seien für die Nationalisten, zwei für die Marxisten in Barcelona bestimmt.

Ägypten tritt dem Völkerbund bei.

Abbruch der englisch-ägyptischen Verhandlungen. Kairo, 13. August. In der letzten gemeinsamen Sitzung der beiden Abordnungen in Alexandria wurde das englisch-ägyptische Vertragswerk paraphrasiert. In einer Sitzung der Sitzung herausgegebenen Verkaufsabbarung zwischen beiden Abordnungen ihre Genugtuung über den Inhalt der fünfmonatigen Verhandlungen zum Ausdruck. Die ägyptische Delegation wird sich am 17. August nach Kairo begeben, wo am 27. August die endgültige Unterzeichnung des Vertrages durch Eden und Nahas-Pasha stattfinden soll.

Die Schlußbestimmungen des Vertrages räumen Ägypten das Recht zur Abschaffung der ausländischen Konsulate und Rechtsberater und die Auflösung der europäischen Abteilung für öffentliche Sicherheit ein. Ägypten wird nach Abschluß des Vertrages in Genf seine Aufnahme in den Völkerbund beantragen. Bezüglich der Frage der Kapitulationen wurden noch verschiedene Abänderungen in den Vertragsbestimmungen getroffen. Ein Teil des Vertrages wird vor allem die Notwendigkeit der Abschaffung der Rechts- und Finanzkapitalisten sowie aller jener Bindungen anerkannt, die die Souveränität Ägyptens einengen. Dieses Ziel soll auf dem Verhandlungswege mit den interessierten Mächten erreicht werden.

Römische Vorbehalte zur anglo-ägyptischen Verständigung.

Rom, 13. August. Die englisch-ägyptische Verständigung wird in Italien sehr stark beachtet. „Tribuna“ meldet bereits eine Reihe von Vorbehalten an und weist vor allem darauf hin, daß für eine Veränderung der völkerrechtlichen Stellung Ägyptens nicht nur England, sondern auch viele andere mitinteressierte Mächte ein Recht zum Mitreden hätten. Es sei zweifellos richtig, daß die Stellung Ägyptens gegenüber England grundlegend geändert

Auf Erkundigung beim englischen Luftfahrtministerium wurde dem „Daily Telegraph“ mitgeteilt, daß der Verkauf von Verkehrsflugzeugen von England nach Spanien seiner Beschränkung unterliege. Sämtliche sechs Maschinen seien als Zivilflugzeuge deklarieren worden. Im übrigen würde ihr Umbau in Kriegsflugzeuge beträchtliche Zeit in Anspruch nehmen; dagegen wird die Fähigkeit der Flugzeuge zu Bombenabwürfen nicht bestritten.

Die englische Nachrichten-Agentur Reuters macht darauf aufmerksam, daß die Vollmacht der Behörden, die Ausfuhr von Kriegsmaterial von der Erteilung besonderer Bewilligungen abhängig zu machen, sich nicht auf Verkehrsflugzeuge beziehe. Eine Erweiterung des Lizenzsystems sei aber zur Zeit schwierig, weil sich im August die meisten Minister auf Urlaub befinden.

In einem Leitartikel, in dem die Gefahren geschildert werden, die sich für die internationale Lage aus dem schleppenden Verlauf der Nichteinmischungsoverhandlungen ergeben könnten, spricht die rechtskonservative „Morning Post“ ihr Bedauern darüber aus, daß der Start der sechs Flugzeuge nicht verhindert worden sei.

Befürchtungen um Leon Blum.

Auch der diplomatische Mitarbeiter des Blattes schreibt, daß die lange Dauer der Nichteinmischungsoverhandlungen in London ernste Besorgnisse verursache. Es werde befürchtet, daß der französische Ministerpräsident Leon Blum im Falle des Scheiterns dieser Verhandlungen nicht instande sein würde, gegen seine eigenen Anhänger Front zu machen; er würde dann gezwungen sein, entweder die französische Unterstützung für die spanischen Marxisten gutzuhelien oder zugunsten eines extremen Kabinetts zurückzutreten.

Der Warschauer Besuch Gamelins.

Paris, 13. August. Die Warschauer Reise General Gamelins wird in der Pariser Abendpresse eingehend besprochen. Die Blätter unterstreichen jedoch den rein militärischen Charakter dieses Besuchs, der zumindest im Augenblick keinerlei politische Änderungen nach sich ziehen werde.

Augenblicklich könne man weiter nichts sagen, so schreibt der „Paris Soir“, als daß Frankreich den Beweis habe liefern wollen, daß das französisch-polnische Militärabkommen nicht mehr nur auf dem Papier vorhanden sei. Zwischen den beiden Ländern würden nunmehr Verhandlungen beginnen und es sei wahrscheinlich, daß Frankreich Polen einen größeren Kredit einräumen werde, um ihm zu ermöglichen, die Motorisierung seiner Einheiten zu vervollständigen.

Der „Temps“ bezeichnet den Besuch General Gamelins als eine vollkommen normale Angelegenheit. Es sei selbstverständlich, daß Paris und Warschau keine Gelegenheit verpassen dürften, ihre Beziehungen enger zu gestalten, um die Wirksamkeit des Vertrages in dem Geiste zu erhalten, in dem er abgeschlossen worden sei. Es würde aber ein Actum sein, wollte man an den Besuch General Gamelins etwas Ungewöhnliches auf dem Gebiet der allgemeinen Politik sehen.

Deutschland führt mit 27 Goldmedaillen.

Berlin, 14. August. Nach den Ergebnissen des 13. Weltkampftages der Olympischen Spiele führt Deutschland mit 27 Gold-, 21 Silber- und 28 Bronze-Medaillen vor USA, mit 23 Gold-, 16 Silber- und 10 Bronze-Medaillen. An dritter Stelle liegt Ungarn mit 7 Gold-, 1 Silber- und 3 Bronze-Medaillen.

Der Führer beglückwünscht die deutschen Ruderer.

Grünau, 14. August. Während der Pause empfing der Führer die erfolgreichen deutschen Ruderer der ersten vier Wettbewerbe. In ihrer schmutzigen weißen Kleidung standen die deutschen Ruderer glückstrahlend vor Adolf Hitler, der ihnen zu ihren Erfolgen gratulierte. Immer wieder brausten die Heilrufe auf, und nicht endemollender Beifall überschüttete die deutschen Olympia-Sieger.

Tag der Entscheidungen.

Reichsportfeld, 14. August. Zum ersten Male während der XI. Olympischen Spiele ging am drittletzten Tage ein Dauerregen nieder, der aber dem Besuch der Kampfstätten keinen Abbruch tat. Mit Regenmänteln, Schirmen, imprägnierten Umhängen nahmen die Zuschauer den Kampf mit dem Unwetter auf, und da die Olympia-Kämpfer in den zahlreichen Entscheidungen des Tages unbekümmert um das unfreundliche Wetter mit unvermindertem Kampfeifer um den Olympischen Lorbeer stritten, wurde die olympische Gemeinde ausreichend entschädigt.

Im Mittelpunkt des 13. Kampftages standen die Entscheidungen im Rudern auf der Grünauer Regattastrecke. In Anwesenheit des Führers holten die Deutschen, die in alle sieben Entscheidungen gekommen waren, nicht weniger als fünf Gold-, eine Silber- und eine Bronzene Medaille heraus. Im Olympia-Stadion, das trotz des schlechten Wetters wiederum ausverkauft war, siegte Deutschland im Handball-Entscheidungsstück gegen Oesterreich mit 10:6, dagegen wurde das Endspiel des Hockey-Turniers zwischen Indien und Deutschland auf Sonnabend vormittag 11 Uhr verschoben. Im Basketball fielen der Sieg und die Olympische Goldmedaille an USA, das die Kanadier mit 19:8 bezwang; die Bronzene Medaille holte sich Mexiko mit einem 25:12-Siege über Polen.

Von den Entscheidungen im Schwimmbad fiel das 100-Meter-Rüdenschwimmen erwartungsgemäß durch Kiefer an die Vereinigten Staaten, das durch van de Weghe auch noch den zweiten Platz vor dem Japaner Kinokawa mit Beiflag belegte.

Die 4mal-100-Meter-Staffel war den Holländerinnen nicht zu nehmen. Die Deutsche Staffel errang aber in heroischer Zeit die Silber-Medaille vor USA. Bei den Vorentscheidungen im 200-Meter-Brustschwimmen der Männer setzten sich alle drei Deutschen durch. Im 1500-Meter-Freistilswimmen qualifizierte sich allein Krendt für den Endlauf, der in der Vorentscheidung einen neuen deutschen Rekord aufstellte. Unter ungeheurer Anteilnahme stieg dann das Wasserballspiel Deutschland-Ungarn, das aber noch keine Entscheidung brachte. In Gegenwart des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels kam es zu einem herrlichen Kampfe zweier gleichwertiger Gegner, der mit 2:2 einen dem Spielverlauf entsprechenden Ausgang fand.

USA, zum sechsten Mal Olympia-Sieger im Achter.

Die siebente Rudermedaille für Deutschland. Grünau, 14. August. Der Höhepunkt und Abschluß der Olympischen Ruderregatta wurde das Rennen im Achter, der einen Kampf brachte, wie ihn Grünau und die Zwanzigttausend, die die Strecke umsäumten, noch nie gesehen hatten. Die Amerikaner gewannen seit 1920 in ununterbrochener Folge den Achter und wurden damit zum 6. Male Olympia-Sieger in dieser Bootsgattung, da sie bereits 1900 eine Goldmedaille errungen hatten. In einem herrlichen Rennen, das die Massen zur Begeisterung mitriß, schlugen die Amerikaner Italien und Deutschland nur ganz knapp. Die Zeit des Siegers mit 6:25,4 ist in Anbetracht der Wetterverhältnisse ausgezeichnet, und den Kampf spiegelt wohl am besten wieder, daß im Ringen um den zweiten Platz Deutschland nur mit vier Zehntelsekunden von Italien geschlagen wurde.

Ein Fetzen Papier

ROMAN von THEA MALTEN
(Nachdruck verboten.)

Nach kurzer Pause las Mrs. Haryham weiter vor: „Durch die Zeugenaussage des Küfers von Great-Clanham, George Wheeler, eines glaubwürdigen Mannes, der leider erst bei der vorübergehenden Verhandlung geendet hat, steht fest, daß sich der Angeklagte bereits drei Stunden nach seinem von den Zeugen B. Johns und A. Miller beobachteten Zusammentreffen mit Lady Clancham im Küsternhaus von Great-Clanham eingeworfen hat. Die Entfernung vom Waldbrand auf der Westhammer Seite bis zum Hause des Zeugen beträgt ein Kilometer. Der Angeklagte muß sie also auf dem Wege in ziemlich raschem Tempo zurückgelegt haben, und es anzunehmen, daß er inzwischen Zeit fand, die Zeit zu verbringen, von der man annehmen muß, daß ein vorübergehendes Verschleppen oder Fortrollen an einen anderen Ort stattgefunden hat. Die bedauerliche Tatsache, daß sich der Angeklagte nicht als glaubwürdige und unbefohlene Zeuge erst bei der letzten Verhandlung gemeldet hat, ist in der überaus wichtigen Gemütskur des Herrn begründet. Er hat die Angelegenheit bei seiner Vernehmung geschildert und zugestanden, daß seine Furcht die Veranlassung zur Verheimlichung des blauen Fahrrades und dem Verschwinden des Angeklagten war. Es liegt kein Grund vor, an der Wahrheit dieser Angaben zu zweifeln, die der Zeuge, wie sich zu widersprechen, bis ins kleinste ausgeführt hat.“

Alle Nachforschungen über das Vorleben des Angeklagten sind ein weiterer Grund, ihn von dem Verdacht zu reinigen. Er wird ohne Ausnahme als ein Mann von höchst charakteristischem, aber durchaus gutmütiger, ruhiger Natur an sich habe. Daher habe er sich auch den Versuch gemacht, die Wahrheit zu sagen. Es ist ihm nicht die geringste Unbilligkeit nachzuweisen, er war bedürftlos und von seiner Gemütskur, und man fragt sich vergeblich, warum ein solcher Mensch ohne jeden Grund sich zu solchen Verbrechen schenken hätte hinreichen lassen. Da er kein Trinker, sondern ein absolut nüchterer Mann ist, fällt auch die Annahme weg, daß er im Rausch die Tat begangen haben könnte.“ — Der Detektiv schloß seine Rede mit einem Loblied auf Did

Kettleships Unschuld und verlangte kategorisch seine Freisprechung.

Das alles las Mrs. Haryham dem Earl von Cheltenham vor, der auch die Rede des Staatsanwaltes zu hören verlangte, die die gute Matrone ihm gern unter-schlagen hätte. Denn hier wurde der Mord mit allen grauenhaften Einzelheiten geschildert, und der Staats-anwalt stellte Did Kettleship als einen blutdürstigen Teufel hin, der mit gezückter Pistole durch die Wälder schlich, um sich seine Opfer zu suchen.

Nach dem Freispruch Did Kettleships stand die englische Polizei vor der betrübenden Tatsache, daß ihre Weisheit zunächst zu Ende war. Von neuem nahm sie ihre Suche nach dem Mörder auf, aber in das geheimnisvolle Dunkel, das ihn umgab, wollte auch nicht der kleinste Lichtstrahl dringen.

„Noch immer keine Nachricht von Mister Hall?“ fragte der Earl von Cheltenham nach einer langen Pause, die nach Mrs. Haryhams Vorlesen eingetreten war.

„Nichts, Mylord. Und auch Lord Zureley hat nichts von sich hören lassen, seitdem er abgereist ist, und niemand weiß, wo er sich aufhält.“

„Es ist gut, Mrs. Haryham, ich danke Ihnen. Ver-anlassen Sie, bitte, daß dieser Kettleship hierhergerufen wird. Er hat schuldlos viel leiden müssen — das wollen wir ihm vergüten. Und — und — er war der letzte, der mit ihr sprach.“

Der Earl wandte sich wieder dem Kaminfeuer zu, stützte den Kopf in die Hand und starrte in die Flammen. Seine verließ Mrs. Haryham das Zimmer, mit Tränen in den Augen, und beschloß, ein paar Blumen aus dem Treibhaus zu holen, um sie auf Swendolins Grab zu legen.

Als sie die schwere Tür öffnete, die ins Freie führte, fuhr gerade ein großes, mit Heisegeräp beladenes Auto vor die Treppe, und ein junger Mann sprang heraus und eilte auf sie zu, die Überraschte ohne weiteres in die Arme nehmend und herzlich küßend.

„Lord Archie“, rief sie, kaum ihren Augen traugend, „ist es möglich, daß Sie es sind! O welche Freude, welcher Trost, mein lieber, alter Junge!“ Und Mrs. Haryham hielt den Bruder Swendolins, der als Kind auf ihren Armen gesessen hatte, schluchzend umfangend.

„Mein liebes Mädchen!“ Archibald Wingrave freihelbe tief bewegt das in letzter Zeit so runzelig gewordene Gesicht der Dame. „Welch ein Wiedersehen! Ich hab' es mir anders vorgestellt, wenn ich mich in den

indischen Dschungeln herumtrieb und an zu Hause dachte. Vor allem, wie geht es meinem Vater? Welche Wirkung hat dieser schwere Schicksalsschlag auf ihn gehabt?“

Während Mrs. Haryham den besorgniserregenden, oft an Tiefstimm grenzenden Gemütszustand des Earls schilderte, führte sie den Heimgekehrten ins Haus und zunächst in seine Zimmer, die, dank ihrer Fürsorge, in tadellosem Zustand waren. Dann ging sie, um den Earl auf dieses überraschende Wiedersehen vorzubereiten, und bald hielten Vater und Sohn sich schweigend umfangend.

Archibald war tief erschüttert, seinen Vater, den er als einen stämmigen, aufrechten Mann in den besten Jahren verlassen hatte, nun als einen gebeugten Greis wiederzufinden. Die Nachricht vom Tode seiner Schwester hatte ihn erst nach zwei Monaten erreicht, da er zur Zeit seines Urlaubs zu einer Forschungsreise, verbunden mit Tigerjagden, ins Innere des Landes benutzt hatte, wo die Post ihn nicht auffand. Endlich kam er wieder in zivilisierte Gegenden, wo die traurige Kunde ihn erwartete und ihn veranlaßte, unverzüglich die Fahrt nach England anzutreten.

Er hatte seine süße Schwester auf das innigste geliebt, und ihr grauenhaftes Ende war der erste große Schmerz seines bis dahin so angenehmen verbrachten Lebens. Er ließ sich von Mrs. Haryham von allen Einzelheiten unterrichten und sah dann lange in dem Erbegräbnis, den Kopf auf der kalten Marmorplatte, die Swendolins Namen trug und unter der im finsternen Grustgebilde ihr Sarko stand.

In den folgenden Tagen vertiefte er sich eingehend in den Prozeß, dessen Zeitungsberichte Mrs. Haryham sorgfältig gesammelt hatte. Auch ihm wurde die Unschuld Did Kettleships daraus klar, und das Rätsel, das diesen Mord umgab, das spurlose Verschwinden des Mörders, beschäftigte ihn den ganzen Tag und raubte ihm den Schlaf seiner Nächte.

Dem Wunsch seines Vaters entsprechend fuhr Lord Wingrave einige Tage nach seiner Ankunft nach London, um sich nach Did Kettleship umzusehen. Es folgte viel Mühe, ihn aufzufinden, denn der arme Did hatte durch seine traurige Erfahrungen eine grenzenlose Scheu vor jeder Art von Öffentlichkeit und verflocht sich deshalb in einer der entlegensten Vorstädte Londons.

(Fortsetzung folgt.)